

PREDIGT

Sonntag 24. Januar 2010

Singen, mein Leben lang – mit der richtigen Einstellung!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

**Ich will dem HERRN singen mein Leben lang,
will meinem Gott spielen, solange ich bin.**

So haben wir vorhin in der Schriftlesung im 146. Psalm miteinander gelesen. Passt ja gut für solch einen abendlichen Singgottesdienst. Mit Lob- und Dankliedern den Tag beschliessen, und dazu noch einen Sonntag, wer kann sich einen besseren Tagesausklang vorstellen? So machen wir uns mit dem Lob Gottes selbst ein Geschenk, das wir in die neue Woche mitnehmen können.

Und nicht nur am Abend, sondern überhaupt: Singen, Musik, ist ein Stück Lebenskraft. Wer am Morgen unter der Dusche singt oder auf dem Weg in die Arbeit ein Liedchen pfeift, der hat schon mal gut angefangen und geht mit Schwung in die Herausforderungen des Tages. Ein solcher Tag kann nicht mehr ganz schief gehen, denn der Anfang ist bereits gelungen. Und ein dankbares und frohes Herz steckt auch andere an mit frohem Lebensmut, und erhellt auch ihr Dasein. Ein Aufsteller also nicht nur für einen selbst sondern auch für andere, wer singen kann wie der, der im 13. Psalm zum Besten gibt:

**Ich aber vertraue auf deine Güte,
über deine Hilfe jauchze mein Herz.
Singen will ich dem HERRN,
denn er hat mir Gutes getan.**

Ach ja, „Gutes getan...“. Da fällt mir das altbekannte Sprichwort ein, welches Ihnen sicher auch geläufig ist: *„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“*

Weniger bekannt ist, von wem es stammt: Von **Johann Gottfried Seume** (1763-1810), einem deutschen Schriftsteller und Dichter mit einer äusserst interessanten Lebensgeschichte. Der Bauernsohn studierte zunächst in Leipzig Theologie. Auf einer Reise nach Paris 1781 wurde er von Soldatenwerbern ergriffen, zum Armeedienst gezwungen und vom hessischen Landgrafen an England für den

Kampf im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verkauft. Nach qualvoller neunwöchiger Überfahrt landete Seume im August 1782 bei Halifax in Kanada, musste aber glücklicherweise nicht mehr kämpfen. Stattdessen bewunderte und beschrieb er in seinem Gedicht *„Der Wilde“* die natürliche Ungezwungenheit der Einwohner. Dort heisst es: *„Ein Kanadier, der Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte...“*

Ein Jahr später wurde Seume nach Bremen zurücktransportiert, versuchte erfolglos zu flüchten, und musste anschliessend unter dem Preußenkönig Friedrich II.(der Grosse) fünf Jahre als Musketier dienen. Nach zwei weiteren Fluchtversuchen drohte ihm die todbringende Strafe des Spiessrutenlaufens. Sie wurde „glücklicherweise“ in eine Kerkerstrafe umgewandelt.

Nach seiner Freilassung und dem Studium der Philosophie, Philologie und Geschichte in Leipzig arbeitete Seume als Hofmeister und Erzieher. So kam er bald zu einer Stelle als Sekretär des russischen Generals von Igelström. In dieser Position erlebte er die brutale Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1794. All das hat Seume in seiner bewegenden Autobiographie festgehalten.

Ab 1801 unternahm Seume zwei grosse Reisen, die ihn, grösstenteils zu Fuss, in weite Teile Europas führten. Seine Eindrücke beschrieb der asketisch lebende Schriftsteller mit besonderem und scharfem Blick auf die jeweiligen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Aufgrund seiner eigenen Erlebnisse als Soldat in Nordamerika und Deutschland setzte sich **Johann Gottfried Seume** engagiert für die Freiheitsrechte einzelner Menschen und ganzer Völker ein.

Von ihm also stammt das Sprichwort: *„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“* Es ist eine im Volksmund entstandene Abwandlung einer Strophe seines Gedichtes *„Die Gesänge“* von 1804 – eine Hymne auf die Kraft der Lieder (und eine vorzügliche Werbung für einen jeden Chor!):

*Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet wird kein Mensch beraubt:
Bösewichter haben keine Lieder.*

*Wenn die Seele tief in Gram und Kummer,
Ohne Freunde, stumm, verlassen, liegt,
Weckt ein Ton, der sich elastisch wiegt,*

Magisch sie aus ihrem Todesschlummer.

*Wer sich nicht auf Melodienwogen
Von dem Trosse des Planeten hebt
Und hinüber zu den Geistern lebt,
Ist um seine Seligkeit betrogen.*

...

*Göttliche Begeisterer, Gesänge,
Weckt in euerm Labyrinthlauf
Oft in mir mir meinen Himmel auf;
Gern verlier' ich dann mich in der Menge.*

...

*Harmonie ist aller Welten Jugend;
Dem berauschten Weisheitsforscher heißt
Harmonie des Menschen hehrer Geist,
Harmonie dem Samier die Tugend.*

*Das Geheimniß, daß sie alle Geister
Mächtig fort auf ihren Schwingen trägt
Und in Gottes Schoße niederlegt,
Löset nur der große Weltenmeister.*

...

*Des Gesanges Seelenleitung bringet
Jede Last der Arbeit schneller heim,
Mächtig vorwärts jeder Tugend Keim:
Weh dem Lande, wo man nicht mehr singet.*

...

*Männer des Gesanges, eure Seelen
Ziehn den Himmel oft zu uns herab:
Wer, wem Gott nicht seinen Funken gab,
Kann den Segen eurer Schöpfung zählen.*

*Höher wird des Urgeists Macht und Ehre,
Die den Welten ihre Bahnen schmückt,
In dem Endlichen nicht ausgedrückt,
Als in euerm Harmonienmeere.*

...

*Lieder spielen, wie mit Wachs, mit Herzen;
Rührt der Sänger nur den rechten Ton,
Schnell ist alle Seelenangst entflohn,
Schweigen Stürme und entschlummern Schmerzen.*

*Lieder sind in jener Strahlenwohnung,
Wo der Blick ins Empyreum (äusserste Sphäre) taucht
Und das Licht der Geister Leben haucht,
Der verklärten Heiligen Belohnung.*

...

Johann Gottfried Seume: Gedichte. Wien und Prag ³1810, S. 271-277.

Betört von solcherlei Lobgesang auf die Kraft des Gesanges mag man ja gar nicht mehr hören, was manch kritische Stimme anzumerken hat. „*Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder*“? Im Buch Hiob 21,7ff bekommen wir etwas anderes zu hören, was wir aber gewiss aus eigenem Erleben auch unterschreiben können:

**Warum bleiben die Frevler am Leben,
werden alt, ja nehmen zu an Kraft?
Sie singen zu Trommel und Leier
und freuen sich beim Klang der Flöte.
Ihre Tage verbringen sie im Glück,
und friedlich fahren sie ins Totenreich hinab.
Und sie sagen zu Gott: Bleib uns fern,
von deinen Wegen wollen wir nichts wissen.**

So sind es wahrhaftig nicht nur die Guten und Hehren, die singen. Auch die anderen, welche Leid und Unglück verbreiten, nutzen die Kraft der Musik. Nicht nur diejenigen Sängerinnen und Sänger, die ihre Künste immer wieder in den Dienst des Guten und der Wohltätigkeit stellen, gibt es. Nein, auch zweifelhafte Gruppen wie zum Beispiel Neonazis benutzen die Macht der Töne für die Verbreitung einer menschenverachtenden Ideologie. Da sagt man dann besser mit dem Prediger (Kohélet 7,5) im Alten Testament:

Besser, man hört einen Weisen schelten als die Toren singen.

Und tröstet sich mit der Weisheit Hiobs 21,16: **Doch ihr Glück liegt nicht in ihrer Hand, das Denken der Frevler ist mir fern.**

Hiob weiss darüber hinaus auch noch von anderen Schmerz erweckenden Gesängen zu berichten Hiob 30,9: **Und nun singen sie Spottlieder über mich, und auf mich zielt ihr Gerede.**

„*Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.*“ Ich wage doch, dieses Sprichwort in seiner Absolutheit

durchaus in Frage zu stellen. Offensichtlich kommt es nicht allein darauf an, dass man singt, sondern wie und mit welcher Haltung und inneren Einstellung. Und so ist es doch auch mit dem Leben: Es kommt vor allem darauf an, wie man lebt und welche Einstellungen und Werthaltungen das Verhalten bestimmen. So gelten für das Leben im Allgemeinen wie auch für das Singen im Besonderen die Worte Jesu im Evangelium:

Der gute Mensch holt aus dem Schatz des Guten Gutes hervor, der böse Mensch holt aus dem Schatz des Bösen Böses hervor.

Matthäus 12,35

Und: **So werdet ihr sie an ihren Früchten erkennen.** Matthäus 7,20

Entsprechend dichte ich jetzt das Sprichwort um: „*Wo man singt, da lass dich wachsam nieder, alle Menschen haben ihre Lieder.*“

Achten wir darum auf die Früchte, die wir hervorbringen und die Werthaltung, die hinter allem steht. Wer sich denn wie **Johann Gottfried Seume** einsetzt für die Würde und Freiheitsrechte einzelner Menschen und ganzer Völker, gemäss dem Gebot Jesu Lukas 10,27: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand, und deinen Nächsten wie dich selbst**, der hat auch den ganzen Segen und Sinn der Musik erfasst. Der kann immer wieder neu und getrost mit den Psalmen singen und sein Herz aufleben lassen:

**Ich will dich preisen unter den Völkern, Herr,
will dir singen unter den Nationen.**

**Denn gross bis zum Himmel ist deine Güte,
und bis an die Wolken reicht deine Treue.** Psalm 57,10

**Ich will dem HERRN singen mein Leben lang,
will meinem Gott spielen, solange ich bin.**

AMEN.